

SERBSKE NOWINY

OKTOBER 2006

UNABHÄNGIGE ABENDZEITUNG FÜR DAS SORBISCHE VOLK

JAHRGANG 16 • 0,40 EUR

BLICKPUNKT

Cornelia Behm

Chancen ausloten

Ganz im Zeichen der Sorben stand die erste Informationstour unserer Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, die uns am 11. September in die Lausitz führte. Als eine der wenigen alteingesessenen Minderheiten in Deutschland haben die Sorben zunehmend mit gravierenden Schwierigkeiten zu kämpfen: So sprechen immer weniger Menschen niedersorbisch und die Minderheit ist zudem weiter vom Verlust ihrer Heimat durch das Abbaggern von Dörfern betroffen.

Wir besuchten das Niedersorbische Gymnasium und das Wendische Museum in Cottbus sowie den Tagebau Welzow-Süd und den bereits so gut wie aufgelösten Ort Haidemühl. Gegenüber Vattenfall waren wir besonders an den Rekultivierungsmaßnahmen interessiert und wollten wissen, was das Unternehmen unternimmt, um die Lasten der ansässigen Bevölkerung zu mindern. Am Abend diskutierten wir mit der Ethnologin Dr. Cordula Ratajczak, René Schuster von der Grünen Liga in Brandenburg, Klaus-Otto Weymanns vom brandenburgischen Infrastrukturministerium und Manfred Hermasch, dem regionalen Vertreter der Domowina in Schleife, die Perspektiven der Minderheitenpolitik in der Lausitz.

Für mich wurde in den verschiedenen Gesprächen schnell deutlich, dass der Erhalt der sorbischen Sprache von großer Bedeutung ist und dass das Niedersorbische Gymnasium dazu einen wichtigen Beitrag leistet. Darüber hinaus sind aber weitere Anstrengungen erforderlich, um die sorbische Sprache auch im Alltagsleben in der Region am Leben zu erhalten. Die Stadt Cottbus und die umliegenden Kommunen müssen gemeinsam mit der sorbischen Bevölkerung verstärkt Chancen ausloten, wie das gelingen kann. Gleichmaßen wichtig ist, dass Brandenburg schnellstmöglich an einer Energiestrategie arbeitet, die den Braunkohleabbau verzichtbar macht. Ich bin sicher: Erneuerbare Energien schaffen Arbeitsplätze und schützen nicht nur das Klima, sondern auch die sorbisch/wendische Minderheit.

(Cornelia Behm ist Bundestagsabgeordnete der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.)



20 Künstler verwandelten in den ersten beiden Septemberwochen die Gegend am Miltitzer Steinbruch (Landkreis Kamenz) in einen Skulpturenpark. Die Gemeinde Nebelschütz veranstaltete dort erstmals eine internationale Bildhauerwerkstatt. Unter den Teilnehmern war auch Alois Scholze aus Säuritz (rechts). Foto: SN/M. Bulang

Gute Resonanz auf den 14. Bautzener Unternehmertagen Präsentation überdenken

Bautzen (SN/at). Traditionell war der Bund sorbischer Handwerker und Unternehmer (ZSRP) auf den 14. Bautzener Unternehmertagen vom 15. bis 17. September mit einem Gemeinschaftsstand vertreten. Trotz einer insgesamt geringeren Besucherzahl gegenüber den Vorjahren waren die beteiligten Unternehmer doch überwiegend zufrieden. So erkundigten sich hier auch die Landtagsabgeordneten Heiko Kosel (Linkspartei.PDS) und Kristin Schütz (FDP) zielgerichtet zu Fragen der angebotenen Dienstleistungen sowie zur Ausbildungssituation in sorbischen Firmen.

Der Fliesenleger- und Ofensetzermeister Stefan Zschornack aus Cunnewitz berichtete über ein großes Interesse der

Messebesucher für Öfen. Hagen Jatzwauk aus dem gleichnamigen Ingenieurbüro in Cölln bestätigte zwar weniger Andrang in den Hallen, dennoch konnte er gute Gespräche mit potentiellen Kunden sowie auch Fachkollegen führen. „Mehr über Solaranlagen sowie zusätzliche, mit Holz zu bestückende Kamine als Ergänzung zur heimischen Heizungsanlage standen im Mittelpunkt des Interesses“, freute sich Thomas Retschke von der Firma R&Z aus Camina bei Radibor. Dagegen erfüllten sich die Erwartungen von Joachim Lippitsch von der D+D-Werbung in Säuritz nicht. Für das nächste Jahr, so die Vorsitzende des ZSRP Monika Ziesch, soll die gemeinsame Präsentation weiter profiliert und strukturiert werden.

Verantwortung angemahnt

Berlin (SN/BD). „Die sorbische Sprache und Kultur sind feste Bestandteile unserer Kulturlandschaft. Dafür tragen wir Verantwortung“, sagte die neue sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Dr. Eva-Maria Stange (SPD) am 19. September 2009 anlässlich der auswärtigen Sitzung des sächsischen Kabinetts in Berlin. Die Ministerin, in Sachsen auch für die sorbischen Angelegenheiten zuständig, kündigte an, dass im Oktober die Verhandlungen über ein neues Finanzierungsabkommen für die Stiftung für das sorbische Volk aufgenommen werden. Sie forderte den Bund auf, seine Finanzierung dauerhaft und unbefristet auf 8,2 Millionen Euro pro Jahr festzuschreiben. Sachsen ist bereit, die Stiftung auch künftig mit 5,45 Millionen Euro zu fördern.

Bundesvorstand der Domowina tagte in Radibor Konsens abgelehnt

Hoyerswerda/Radibor (SN). Der Bundesvorstand der Domowina hat auf seiner 8. ordentlichen Sitzung am 9. September 2006 in Radibor, Landkreis Bautzen, die Empfehlung abgelehnt, wonach für den neuen Rat der sorbischen Stiftung hauptamtlich angestellte Geschäftsführer sorbischer Institutionen und Verbände nicht kandidieren sollten. Auf einen entsprechenden Vorschlag haben sich die Vorsitzenden der Fach- und Kreisverbände mit dem Präsidium der Domowina am 5. September 2006 in Hoyerswerda verständigt. In der Beschlussvorlage, vom Rechtsausschuss des Bundesvorstandes der Domowina im Vorfeld der Beratung in Hoyerswerda entworfen, hieß es wörtlich: „Die

Domowina empfiehlt sorbischen Vereinigungen und der sorbischen Öffentlichkeit, bei der Aufstellung der Kandidaten für die Neuwahlen der sorbischen Vertreter aus Sachsen in den Rat der sorbischen Stiftung darauf zu achten, damit sich die Fälle der Befangenheit bei den sorbischen Räten nicht häufen.“

Hintergrund der einstimmig ausgehandelten Empfehlung von Fach- und Kreisverbänden in der Domowina war vor allem die Sorge, dass Entscheidungen in der sorbischen Stiftung in Abhängigkeit von beruflichen oder familiären Verflechtungen und von nur wenigen Spitzenkräften im politischen und kulturellen Leben (Weiter auf Seite 2)

Hauptversammlung des Kreisverbandes „Michał Hórnik“ Für einheitliches Herangehen

Ostro (SN/AW). Aktive Förderung und Festigung der sorbischen Sprache und Kultur hat sich der Domowina-Kreisverband „Michał Hórnik“ Kamenz erneut als seine Hauptaufgabe gestellt. Auf seiner am 22. September in Ostro stattgefundenen Hauptversammlung gaben die anwesenden 45 Delegierten, die 705 Mitglieder des Kreisverbandes in 13 Domowina-Ortsgruppen und Vereinen sowie in sieben Kulturgruppen vertreten, dazu ihr Votum. Gleichzeitig wählten sie mit 43 Stimmen erneut ihre bisherige Kreisverbands-Vorsitzende Trudla Kuring.

Sie ging in ihrem Rechenschaftsbericht auf die Hauptaufgaben ein. So habe der Kreisverband in den vergangenen zwei Jahren den Stand der sorbischsprachigen

Einwohner in den Gemeinden seines Territoriums analysiert und feststellen müssen, dass diese Zahl weiterhin gesunken ist. Es gehe jetzt darum, behilflich bei der Bildung neuer Witaj-Gruppen in den Kindergärten zu sein, ein Konzept für sorbische Schulen gemeinsam mit entsprechenden Gremien und offen im Dialog zu erarbeiten, die Jugend aktiv in die nationale Arbeit einzubeziehen, das Geschichtsbewusstsein auch durch die Arbeit von Ortschronisten und durch die Ehrung von Patrioten der Region zu stärken. Kuring kritisierte die Medien, deren Berichterstattung nicht immer der Einheit der Sorben diene. Begründungen für diese Behauptungen und eine Hinterfragung der Ursachen blieben bei ihr aus.

TELEGRAMME

Vattenfall-Visite vor Ort

Ralbitz/Bautzen. Dr. Hartmuth Zeiss, Mitglied des Vorstandes für Bergbau Vattenfall Europe Mining, und Prof. Detlev Dähnert, Leiter Bergbauplanung/Infrastruktur, informierten sich am 14. September auf Einladung des Domowina-Vorsitzenden Jan Nuck über die Tätigkeit verschiedener sorbischer Institutionen. In der Sorbischen Mittelschule Ralbitz erlebten sie eine sorbischsprachige Unterrichtsstunde in Geschichte. „Die Tour war für uns sehr interessant“, so Zeiß.

„Konzeption“ zum Schulwesen

Dresden. Die sorbische Initiativgruppe „Unsere Schulen – Schulen für das Leben“, die von der Domowina unterstützt wird, hat der sächsischen Staatsregierung und ihrem Ministerpräsidenten Georg Milbradt (CDU) bereits im Juli ein Dokument unter dem Titel „Konzeption für das sorbische Schulwesen im Siedlungs-

gebiet der Sorben“ vorgelegt. Darin wird u.a. eine „umfangreiche Selbst- und Mitbestimmung der Lausitzer Sorben im Bildungs- und Schulfragen“ vorgeschlagen.

Sorbischer Preisträger

Bautzen. Der sorbische Fernsehjournalist Danko Handrik (MDR) ist für seinen Beitrag über das Dorf Pretzin, Sachsen-Anhalt, wo Jugendliche ein Exemplar „Tagebuch der Anne Frank“ verbrannt haben, mit einem Journalistenpreis der Internationalen Konferenz „Extremismus, Nationalismus, Europa“ ausgezeichnet worden. Den Preis übergab der sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) zum Abschluss der Tagung am Sonntag in Bautzen. In seinem Grußwort sprach er sich für ein Europa der Vielfalt aus.

Neue Komödie von Jurij Koch

Bautzen. Das Deutsch-Sorbische Volkstheater hat für die neue Spielzeit 23 Neuzusetzungen angekündigt. Ein Fünftel der Aufführungen wird in sorbischer Sprache geboten. So plant das einzige zweisprachige Theater in Deutschland für den 11. November 2006 die Uraufführung eines neuen Lustspiels unter dem Titel „Der goldene Finger“ aus der Feder von Jurij Koch. Die bekannte Farce „Bezahlt wird nicht“ des Italieners Dario Fo kommt im Februar 2007 auf die sorbische Bühne.

Sorgen im sorbischen Kohleland

Cottbus (DY/SN). „Entscheidend ist, dass Sorben trotz Braunkohleabbau in der Lausitz weiterhin in Dörfern, die wirklich Heimat sind oder neue Heimat werden, leben können“. – Mit diesen Worten bekräftigten die Abgeordneten im Deutschen Bundestag Cornelia Behm und Wolfgang Wieland ihre generelle Position zur weiteren Entwicklung der deutsch-sorbischen Lausitz, deren gewachsene Siedlungsräume teilweise weiterhin akut vom Braunkohlebergbau gefährdet sind. Die Politiker der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen informierten sich am 11. September 2006 einen Tag lang vor Ort in Cottbus und Welzow-Süd über das Konfliktfeld sorbischer Kultur und Braunkohleabbau.

„Die Sorben sind kein Folklorevolk, deshalb müssen der Bergbau und die Energiepolitik in Brandenburg und Sachsen unter solchen Prämissen geplant werden, damit nicht weitere sorbische Gemeinden der Abbaggerung zum Opfer fallen“, bekräftigte Cornelia Behm im Stadthaus Cottbus während eines

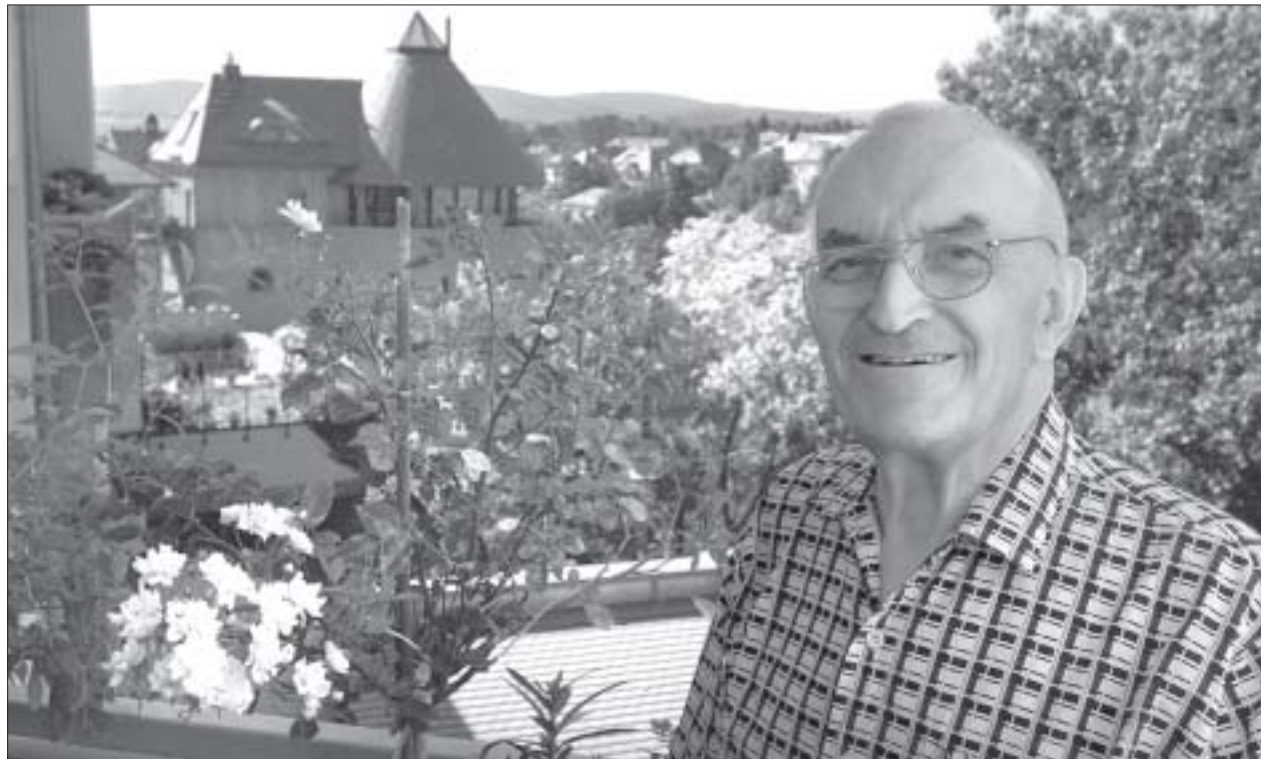


Cornelia Behm und Wolfgang Wieland erfuhren am 11. September 2009 im Niedersorbischen Museum Cottbus auch, dass seit 1871 mehr als 80 sorbische Dörfer der Kohle zum Opfer gefallen sind. Foto: M. Helbig

gut besuchten Forums zum Abschluss der Visite im sorbischen Kohleland. Dabei mahnte sie eine neue Energiestrategie an. „Wir brauchen dringend eine Energiewende“, sagte die Politikerin, die auch Mitglied im Beratenden Ausschuss für Fragen des sorbischen Volkes beim Bundesministerium des Innern ist.

Während des Forums in Cottbus, an dem Spitzenvertreter des Konzerns Vattenfall und der Domowina nicht teilnehmen wollten, wies René Schuster als Vertreter der Grünen Liga im Braunkohleausschuss des Landes Brandenburg auf vermeintliche Pläne hin, nach denen in den nächsten 66 Jahren weitere sorbische Siedlungsräume abgebaggert werden sollen. Klaus-Otto Weymanns, Referatsleiter im Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, stellte klar, dass es solche weit reichenden Pläne nicht gibt. Gleichzeitig hob der Regierungsvertreter hervor, dass sämtliche Bergbauvorhaben in Brandenburg in Abwägung mit dem Artikel 25 der Verfassung geplant werden.





Günther Hörenz auf dem Balkon seiner Wohnung in der Bautzener Altstadt

Foto: SN/M. Bulang

Bautzener Stadtführer und einstiger Lehrer Günther Hörenz feierte 80. Geburtstag

„Zu Hause wurde sorbisch gesprochen“

Stolz präsentiert Günther Hörenz den großen Familienstammbaum im Flur seiner Wohnung. Bis ins 16. Jahrhundert hat er die Wurzeln seiner Familie zurück verfolgt. In die unterste Reihe des Stammbaumes konnte er vor Kurzem ein neues Foto einkleben. Der siebente Urenkel ist geboren. Günther Hörenz freut sich über den Familienzuwachs so kurz vor seinem 80. Geburtstag.

Neben dem Stammbaum hängt ein altes Foto. Es zeigt den Jubilar als Neulehrer mit seinen Schülern. Es war eine große Klasse. Seine erste Anstellung hatte Günther Hörenz in Sohland. „Unterrichtet wurde alles, was gebraucht wurde. Nur vor Physik und Chemie habe ich mich versucht zu drücken“, erinnert er sich. Seine besondere Leidenschaft galt der Geschichte und die wurde schließlich auch sein Beruf. Fünf Jahre lang unterrichtete der junge Lehrer an der Schillerschule und studierte parallel an der Hochschule in Potsdam. Er legte sein Staatsexamen ab und war fortan Lehrer für Geschichte und Technisches Zeichnen.

1965 kam der Bruch. Günther Hörenz wurde aus dem Schuldienst entlassen. „Auf einer SED-Betriebsversammlung nannte ich Walther Ulbricht einen krummen Hund. Ich bin von Hause aus Sozialdemokrat. Mich regte auf, wie der Gedanke des Sozialismus durch den Stalinis-

mus verdorben wurde“, sagt er. Günther Hörenz erfuhr eine große Unterstützung durch die Kollegen und entschloss sich zu klagen. „Es gab ja auch in der DDR ein Arbeitsgericht“, so der ehemalige Lehrer. Man musste schließlich eingestehen, dass die kritische Äußerung nicht in der Öffentlichkeit, sondern innerhalb einer SED-Versammlung fiel, und damit war die Sache Angelegenheit der Partei und die hatte ihn längst rausgeschmissen. Günther Hörenz durfte wieder unterrichten.

Nach der politischen Wende setzte sich der engagierte Lausitzer für die Gründung einer SPD in Bautzen ein. Von 1990 bis 1999 war er Mitglied des Kreistages und Vorsitzender der Kultur- und Bildungskommission. Er erarbeitete neue Lehrpläne und war Mitverfasser von Lehrbüchern, aber auch von Petitionen an den Bundesvorstand der SPD und den Deutschen Bundestag in sorbischen Angelegenheiten.

Mittlerweile genießt Günther Hörenz seinen „Unruhestand“. Seine Begeisterung für Geschichte hat er sich bewahrt. Er ist leidenschaftlicher Heimatkundler und Stadtführer. Ein ganz besonderer Höhepunkt war für ihn die Mitgestaltung der Bilderfolgen für den Festumzug zur 1000-Jahr-Feier. Unter den Fotos an der Wand finden sich auch alte Familienaufnahmen. Günther Hörenz erzählt von seinen Eltern

und Großeltern, von der typischen Lausitzer Mischung, die man in seiner Familie findet. Sein Vater war Sorbe. Aber es war die Mutter, die perfekt sorbisch sprach. „Zu Hause wurde sorbisch gesprochen, wenn die Eltern etwas zu verheimlichen hatten, zum Beispiel zu Weihnachten. Dann spitzten wir Kinder die Ohren“, erinnert er sich.

1933 kam er in die Schule und wurde zugleich Zeitungsjunge. In Auritz, Rabitz, Blösa und Soritz trug er nachmittags das Bautzener Tageblatt und die Serbske Nowiny aus. „Für uns war das wichtiger Zuverdienst. Der Vater war Maurer“, sagt Günther Hörenz. 1937 wurden die Serbske Nowiny verboten.

Zu einem unvergesslichen Höhepunkt in seinem Leben zählt Günther Hörenz seine Rückkehr aus dem Krieg. „Ich habe mich im April 1945 mit Kameraden im Harz versteckt und auf dem Heuboden eines Bauernhofes das Kriegsende erlebt“, sagt er. Im Juli 1945 traute er sich, den Heimweg anzutreten. Im August 1945 kam er in seinem Elternhaus in Auritz an. „Meine Mutter stand auf dem Balkon. Ihren Jubelschrei, als sie mich sah, werde ich nie vergessen“, sagt Günther Hörenz.

Er könnte noch viel erzählen, über sich, über die Lausitz, aber jetzt muss er los. Um 14 Uhr beginnt seine Stadtführung.

Dörthe Brankatsch

LESERBRIEF

Unter der Überschrift „Hände weg von den Dörfern des Kirchspiels Schleife!“ äußert Rudi Krauz, Mitglied des Fördervereins „Njepila-Hof“ Rohne, seine Gedanken über die Abaggerung von Dörfern im Kirchspiel Schleife:

Es kann doch nicht sein, dass eine einmalige Region wie das Schleifer Kirchspiel unwiderruflich kaputt gemacht werden soll! Das Schleifer Kirchspiel mit den Dörfern Schleife (Slepo), Rohne (Rowno), Milkwitz (Mulkecy), Halbendorf (Brězowka), Groß-Düben (Džéwin), Trebendorf (Trjebin), Mühlrose (Miloraz) und Lieskau (Lěsk) zählt nach sorbischer Volkstracht, der Volksmusik mit dem Dudelsack und der dreiseitigen Geige, dem Brauchtum, dem eigenen sorbischen Sprachdialekt und der Dorfarchitektur mit dem Ortskern und vielen Streusiedlungen von Drei- bzw. Vierseitenhöfen im Klinikerbau als eine einmalige originale sorbische/wendische Region der Lausitz, ja der gesamten Bundesrepublik.

Unser über Jahrhunderte gewachsenes Kirchspiel ist gerade heute mit den hier wirkenden und lebenden Menschen ein Garant für den Erhalt der sorbischen Spra-

che und Kultur. Dazu gehört z. B. auch das WITAJ-Projekt in den Kindergärten und in der Schule. Dieses einmalige Gebiet soll durch den Bergbau vernichtet werden. Deshalb kann ein dafür versprochenes künstlich neu aufgebautes Dorf niemals ein Ersatz für diese über Jahrhunderte gewachsene Einmaligkeit sein, wie sie das Schleifer Kirchspiel ist. Nach einer Abaggerung bzw. Umsiedlung der Bevölkerung können die alten Strukturen nicht wieder hergestellt werden. Doch die Verfügungsgewalt des schwedischen Energie-Konzerns Vattenfall über die Abaggerung unserer Dörfer und die Beseitigung des Eigentums ähnelt den feudalen Zeiten der Leibeigenschaft. Über Jahrhunderte haben die hier lebenden Menschen (Sorben/Wenden) einen harten Existenzkampf führen müssen. Mit friedlichen Mitteln konnten sie sich bis heute erhalten.

Es kann doch nicht sein, dass die Menschen gegen die Interessen der Wirtschaft ausgespielt werden und wegen ein paar Jahren Kohleförderung das gesamte Kirchspiel aufs Spiel gesetzt wird. Hier ist die Politik gefordert Veränderungen zu erwirken und gleichzeitig gefragt, ob sie uns letztendlich opfern will. Schließlich entscheidet unsere Landesregierung mit über eine Abaggerung der Dörfer Rohne, Milkwitz, Mühlrose und großer Teile von Schleife und Trebendorf.

In der Fernsehreihe Politmagazin „Kontraste“ wurde in ARD und ZDF klar und deutlich aufgezeigt, dass der schwedische Energieriese Vattenfall einen Gewinn von 37 Prozent, in Deutschland sogar 50 Prozent erreichte und wie diese Gewinne nach Schweden fließen. Andererseits werden aber die Strompreise erhöht. Nun sollen aber in nächster Zukunft sogar noch weitere 54 Siedlungen den Tagebauen zum Opfer fallen. Das verstehe ich nicht. Und wozu wird seit September 2005 der denkmalgeschützte Dreiseitenhof des Volkschriftstellers Hanso Njepila (1766–1856) in Rohne rekonstruiert, wenn die Zukunft dieses Dorfes so ungewiss ist? Dies wird sogar aus dem EU-Förderprogramm interreg IIA finanziert. Unterdessen ist das 200 Jahre alte Njepila-Wohnhaus saniert. Anlässlich des 240. Geburtstages und 150. Todestages von Njepila wurden beim 7. Hoffest am 23. und 24. September in Rohne nun auch das Torhaus, das Nebengebäude mit Schuppen, Waschküche mit Toiletten vollkommen saniert der Öffentlichkeit übergeben.

Wir wünschen uns einen klaren Standpunkt von unserer Landesregierung. Rohne opfert nun den südlichen Teil und mit Trebendorf/Ortsteil Hinterberg sowie Milkwitz einen Teil seines Ortes. Es müssen bereits 259 Einwohner umsiedeln, wenn der Tagebau Nochten etwa 2017

BLICK IN DIE GESCHICHTE

Kurzes Tauwetter

In den Staaten Ostmitteleuropas kam es 1956/57 zu weitreichenden politischen Spannungen. Auslöser war die Geheimrede Nikita Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956. Die Enthüllungen hatten unter den Kommunisten der ganzen Welt einerseits eine tiefe „Glaubenskrisen“ ausgelöst, andererseits die Hoffnungen auf Reformen bestärkt. „Tauwetter“ bzw. „Verurteilung des Personenkults“ wurde Chruschtschows spektakuläre und schonungslose Stalin-Kritik genannt. Anderswo sprach man vom „polnischen Frühling im Oktober“ oder von der „ungarischen Tragödie“. Für die Situation in der DDR wurde das Diktum vom „kurzen Tauwetter“ geprägt.

Besonders unter Intellektuellen und Studenten der DDR wurden Diskussionen über den künftigen Weg zum Sozialismus geführt. Auch in der sorbischen Kulturszene entwickelte sich eine kontroverse Debatte. Die Auseinandersetzungen bezogen sich vornehmlich auf die ökonomischen Prozesse in der Lausitz, wie die Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, den Aufbau des Kombinats Schwarze Pumpe sowie den Aufschluss neuer Braunkohletagebaue. Unter den vergleichsweise liberalen Verhältnissen wurden in den Dörfern sogenannte Tischrunden veranstaltet, wo sich Bürger kritisch zu kommunalen Problemen äußern konnten. Die sorbische Tageszeitung „Nowa Doba“ veröffentlichte eine Beilage unter dem Titel „Šeršeň“ [Hornisse], worin sich die Autoren scharf gegen Missstände der staatlichen Minderheitenpolitik wandten. Schließlich richtete die Redaktion der sorbischen Tageszeitung eine Diskussionsecke ein. Dort ergriffen vornehmlich sorbische Kulturschaffende das Wort. Eine große Initiative entfaltete der Arbeitskreis junger sorbischer Autoren. Am 10. Oktober 1956 publizierte das Mitglied des Arbeitskreises,

Jurij Mlynk, den Artikel „Wo narodnym prestižu serbskeje řeče“ [Über das nationale Prestige der sorbischen Sprache]. Mlynk schilderte darin den historischen Kampf um den Erhalt sorbischer Sprache und Kultur und verwies auf Tendenzen von Ignoranz gegenüber dem Sorbischen in der Gegenwart. Am 19. November 1956 erschien ein Aufruf des Arbeitskreises unter dem Titel „Tysac dobrych skutkow“ [Tausend gute Taten]. In poetischer Form wurde beklagt, dass im Gegensatz zu den Nachkriegsjahren unter den Sorben wachsendes Desinteresse zu beobachten sei und gegen antisorbische Äußerungen nichts unternommen werde. Die Unterzeichneten bedauerten ferner, dass der sorbische Siedlungsraum durch den Braunkohletagebau zu zerfallen drohe. In dem Appell nannten sie zweisprachige Dörfer, die im Zuge der Energiepolitik verschwinden sollen. Auch der katholische Geistliche Józef Nowak veröffentlichte im Oktober 1956 einen Zeitungsartikel unter dem Titel „Serbska swójba – wutroba naroda“ [Die sorbische Familie – das Herz des Volkes]. Darin behauptete er, dass die sorbische Familie wichtiger sei als alle staatlichen Institutionen der Minderheit. Nowak beschrieb den allgemeinen Rückgang der Anwendung der sorbischen Sprache unter der jungen Generation. Damit widersprach er den offiziellen optimistischen Verlautbarungen.

Die Diskussionen stießen bei Funktionären auf entschiedene Gegenwehr. Zu einer ideologisch angeheizten Auseinandersetzung mit den Kritikern kam es auf dem IV. Bundeskongress der Domowina im März 1957. Fred Oelßner als Vertreter des ZK der SED verurteilte in scharfem Ton die Aufrufe als „eine Diskreditierung der Nationalitätenpolitik der DDR“ und drohte den Betroffenen mit Sanktionen. Die parteipolitische Tauwetterphase war beendet.

Edmund Pech



Präsidium des IV. Bundeskongresses der Domowina im März 1957

Foto: SKA

diese Orte erreicht. Sollte das Vorranggebiet vom Tagebau doch in Anspruch genommen werden, müssen weitere 1 600 Menschen ihre Heimat verlassen.

Das Parlament und somit die Regierung sind vom Volk gewählt. Deshalb sollten die Abgeordneten und Regierungsmitglieder Sachsens sich auch für die Heimat der Menschen einsetzen und sich für die

Region stark machen. Das Kohlevorangebiet muss aus der Planung von Vattenfall herausgenommen werden, so wie es einst gedacht war.

Die Menschen im Kirchspiel Schleife erwarten, dass ihre Bitten und Vorstellungen ernst genommen werden. Sie erwarten nicht nur eine Antwort, sondern eine Zukunftsgarantie.

Konsens abgelehnt

(Weiter von Seite 1)
des sorbischen Volkes getroffen werden könnten.

Die Abweisung des Vorschlages von Hoyerswerda auf der Bundesvorstandssitzung in Radibor ist an der Basis der Domowina zum Teil kritisch aufgenommen worden. Unverständnis rief im Vorstand des Kreisverbandes Bautzen hervor, dass etliche Mitglieder des Präsidiums und der Kreisverbände der Domowina sich in Radibor nicht mehr an die einvernehmlich getroffenen Abmachungen aus Hoyerswerda gehalten haben – darunter waren Domowina-Vorsitzender Jan Nuck und sein Stellvertreter Dr. Peter Bržan.

Dieses Verhalten haben die Vorsitzenden des Cyrill- und – Methodius – Vereins, der Maćica Serbska, des Sorbischen Schulvereins und des Sorbischen Künstlerbun-

des in einem offenen Brief „entsetzt und enttäuscht“ zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig brachten die Spitzenvertreter überregionaler und eigenständiger Verbände in der Domowina die Erwartung zum Ausdruck, „dass Strukturen und Kompetenzen zwischen Basis und Führung der Domowina“ künftig so geordnet werden, dass die Belange sorbischer Vereine auch vom Vorstand und Präsidium der Domowina ernst genommen werden.

Das Präsidium des sorbischen Dachverbandes hat indes das widersprüchliche Abstimmungsverhalten einiger seiner Mitglieder und weiterer sorbischer Verbandsvertreter verteidigt. Letztlich liege das Recht auf endgültige Entscheidungen im Namen aller sorbischen Vereine und Verbände beim Bundesvorstand, erklärte das Präsidium der Domowina nach einer außerordentlichen Sitzung am 20. September 2006 in Bautzen.



Professor Dietrich Scholze, Direktor des Sorbischen Instituts, nutzte die Tagung zum Austausch mit anderen Forschern. Insgesamt 40 Teilnehmer, davon 25 Referenten aus ganz Europa, nahmen im Schmochtitzer Bischof-Benno-Haus teil. Es waren Literaturwissenschaftler, Volkskundler, Psychologen, Historiker, Kulturforscher, Slawisten und Germanisten. Fotos: A. Kirschke

Tagung über „Minderheiten und Mehrheiten in der Erzählkultur“

Forscherblick geschärft

Die Frage provoziert: „Raucher heute: eine diskriminierte Minderheit?“ Volkskundler Rainer Wehse holt tiefer aus. Er referiert im Bischof-Benno-Haus zu einer Befragung im Frühjahr von 130 Studenten an der Ludwig-Maximilian-Universität München. Gezielt ging er auf Konflikte im Alltag ein. Insgesamt 19 Fragen stellte er. „Das Spannende: Der Raucher ist toleranter, als er oft gemacht wird. Er setzt jedoch auch keinen Widerstand entgegen“, resümiert der Professor bei der vom Sorbischen Institut Bautzen organisierten Tagung „Minderheiten und Mehrheiten in der Erzählkultur“.

Lange hat sich Rainer Wehse am Institut für Volkskunde der Maximilian-Universität intensiv mit Erzählforschung und Gegenwartsvolkskunde befasst. Er fragte nach Stereotypen. Wie ist der typische Raucher? Wie der typische Nichtraucher? Der Umgang untereinander erinnert ihn oft ans Klischee des politisch Korrekten. „Dass man etwas ‚darf‘ und etwas ‚nicht darf‘“, betont er. Die Tagung, die insgesamt 40 Teilnehmer (davon 25 Referenten aus ganz Europa) vereint, weitet seinen Horizont. Sie regt an zum Diskurs. Sie wertet das Fach Erzählforschung auf. Sie schärft auch den (Forscher-)Blick selbst auf Minderheiten.

Zu ihnen gehören auch Behinderte. „Andere Wesen“ nennt Katharina Gräbner ihren Vortrag. Die Doktorandin am Sorbischen Institut referiert über Behinderte in Oberlausitzer Volkssagen. Sie geht auf die Figur des Wechselbalgs ein. Dieser galt

als Dämon. Er vertauschte das neugeborene Kind mit dem eigenen. Was folgte? Ein Kind mit Missbildungen, großem Kopf, taub oder blind, äußerlich hässlich entstand. Die Umwelt ging mit diesen Wesen rigoros um. „Das sind sehr brutale Schilderungen. Das Kind wurde auf glühende Kohlen gesetzt oder in siedendes Wasser getaucht“, sagt die Doktorandin. Hier in der Oberlausitz fand sie sieben Texte zum Wechselbalg. „Aus den Sagentexten insgesamt spricht großes Unverständnis.“ Unverständnis über das „fremde Wesen“. Unverständnis über dessen Sprache. „Es geht nicht um Integration. Nicht um Pflege“, so Katharina Gräbner. „Nur darum: Wie werde ich das Kind wieder los?“ Hochaktuelle Bezüge sieht sie. Etwa dann, wenn Mütter heute nach pränataler Diagnostik entscheiden können, ob sie ein behindertes Kind „wünschen“ oder nicht. Eine heikle Diskussion über wertvoll und unwertvoll Leben.

Eingemischt in sie hätte sich wohl auch Mönch und Schriftsteller Romuald Mikławš Domaška (1869–1945). Während der Tagung referiert Professor Dietrich Scholze, Direktor des Sorbischen Instituts, über ihn. Er würdigt des Paters Kurzerzählungen und Skizzen (1926–1932), seine historischen Romane und Novellen (bis 1932) sowie die späten Erzählungen mit Gegenwartsthematik. Er würdigt die natürliche, klare, volksnahe Sprache. „Jede Erzählung besitzt bei Domaška ihren konkreten Anlass, ihre Eigenart“, so Scholze. Der Priester und Katechet,

der vor allem in der Gegend um Ralbitz gern gelesen wurde, verband Belehrung und Unterhaltung. Er bestach durch Situationskomik. Durch kraftvolles, bildhaftes Sorbisch mit regionalem Kolorit. Domaška konnte auch gehobene Themen kurzweilig abhandeln. Er verwendete ein buntes Ensemble an Figuren. „Hinzu kam der Dienst an der Identität seines Ethnikums: Domaška trat indirekt der Abwertung einer eigenständigen sorbischen Geschichte und Kultur entgegen, wie sie in der Zwischenkriegszeit in chauvinistischen Kreisen noch gang und gäbe war“, unterstreicht Dietrich Scholze. Domaška, dessen Prosa oft als Fortsetzung in den Serbske Nowiny erschien, wollte sein Wertesystem möglichst vielen Lesern wirksam vermitteln. Er nutzte das Medium für seine Botschaft.

Dietrich Scholze würdigt Domaškas Beitrag zur Entwicklung allgemeiner Sprachkompetenz bei den Sorben durch literarische Massenkommunikation. „... zu Recht wird beklagt, dass die Unterhaltungsgenres wie Reise-, Kriminal- und Abenteuerliteratur, wie Science-Fiction oder Comics und natürlich auch Fernsehserien bei den Sorben heute weitgehend fehlen“, so der Referent. „Diese kommerzielle Kunst könnte gerade junge Rezipienten an eine funktionierende, vielseitige literarische Öffentlichkeit heranzuführen... Tatsache freilich ist, dass darin in dieser unserer Öffentlichkeit die anspruchsvollen Genres unangefochten dominieren.“ Andreas Kirschke

Antje Kullowatz aus Drehna ist in den USA

Auf den Spuren der wendischen Auswanderer

Zu Tausenden sind in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sorbische Einwohner auch aus der Niederlausitz nach Übersee ausgewandert. Sie suchten besonders in den USA, in Südafrika und in Australien eine neue Chance für ihr Leben. Auch aus dem damals hundertprozentigen sorbischen/wendischen Dorf Drehna/Drjeno verließen ganze Familien ihre Heimat.

Über 150 Jahre später – im Oktober 2005 – hat sich wieder eine Drehnaer Bewohnerin über den Ozean auf den Weg in die USA gemacht, natürlich nicht wie einst mit dem Dampfer, sondern mit dem Flugzeug. Und der Zufall wollte es, dass ihre neue Heimat die große Stadt Dallas in Texas ist, nicht weit entfernt von den Gebieten um den Ort Serbin, in denen sich damals die sorbischen Auswanderer aus der Lausitzer Heimat ansiedelten.

Antje Kullowatz aus Drehna wird noch bis zum Frühjahr 2007 in Dallas bleiben. Sie schreibt dort ihre Doktorarbeit, in der sie sich damit beschäftigt, wie sich die Psychologie, die Verhaltensweisen der Menschen auf die Krankheit Asthma auswirken – positiv oder negativ. Dazu hat sie zuerst in Deutschland fast 100 Betroffene ausführlich befragt. Für die Auswertung der Befragungen hat sie an der bekannten privaten Universität in Dallas die besten Bedingungen und auch technischen Voraussetzungen. Auch Studenten helfen ihr dabei.

Antje Kullowatz stammt aus einer sorbischen/wendischen Familie. Nach dem Besuch des Niedersorbischen Gymna-

siums lernte sie zunächst Steuerfachangestellte, entschied sich dann aber für ein Psychologiestudium in Dresden. Zu ihrer Diplomarbeit befasste sie sich mit einem sehr aktuellen psychologischen Thema – nämlich damit, wie man mit dem Rauchen aufhören kann! Und weil Antje Kullowatz nach dem Motto lebt, immer besser zu sein, als sie schon ist, meldete sie sich 2003 für ein weiteres Studium an der Universität Hamburg an. Dort beschäftigt sie sich hauptsächlich mit der psychologischen Bewältigung der Krankheit Asthma. Sie wählte sich dieses Thema auch für ihre Doktorarbeit aus. Der sie betreuende Professor verzog nach Dallas und sein Angebot, als Doktorandin mitzugehen, nahm die Drehnaerin sofort an.

Ihrer Gastgeberfamilie hat sie natürlich erzählt, dass sie aus einem sorbischen Dorf und aus einer sorbischen Familie stammt und dass zu Hause oft sorbisch gesprochen wird. Gezeigt hat sie ihnen auch den Nowy Casnik und Bilder von der Fastnacht und dem Hahnruufen, bei denen sie oft dabei war, und auch sorbische Lieder musste sie ihnen schon vorsingen. „Und wenn die Familie Besuch hat, dann erzählen sie ihnen mit Stolz, dass ich etwas Besonderes bin“, erfährt wir von Antje Kullowatz bei ihrem kürzlichen Besuch in ihrer Heimat. Als dann die amerikanischen Gastgeber von ihr noch erfuhren, dass viele Familien aus ihrer Heimat nach Amerika, nach Texas ausgewandert sind, waren sie nicht mehr

zu halten. Aus dem Internet haben sie dann darüber noch mehr erfahren, über Serbin und die dort noch lebenden sorbischen Traditionen. Wenn es die Zeit erlaubt, wollen sie im Herbst von Dallas dorthin fahren.

Die ersten Erkundungen auf den Spuren der Auswanderer hat Antje bereits hinter sich. In der nahen Hafenstadt Galverton hat sie nämlich in alten Passagierlisten gesucht und dort aus dem Jahre 1856 eine Gruppe aus der wendischen Niederlausitz entdeckt.

Mindestens einmal wöchentlich telefoniert Antje Kullowatz mit ihrer Familie in Drehna. So ist sie ständig über alles im Ort informiert – auch darüber, wer unlängst beim „Kokot“ die Könige waren. „In der Fremde merke ich so richtig, wie reich ich bin, dass ich aus dem Wendischen stamme“, sagte sie uns am Ende ihres kurzen Heimataufenthalts im Sommer. Horst Adam



Antje Kullowatz aus Drehna

Foto: H. Adam

Bürgermeister im zweisprachigen Gebiet lehnen Großgemeinde ab

Kein Zusammenschluss am Klosterwasser

Panschwitz-Kuckau (SN). In Sachen Gemeindegebietsreform sind im zweisprachigen Siedlungsgebiet derzeit völlig unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. So bahnt sich rund um den Bärwalder See ein freiwilliger Zusammenschluss von Boxberg, Uhyst an der Spree und Klitten an. Ganz anders sieht es in den zweisprachigen Gemeinden des Landkreises Kamenz aus. In Panschwitz-Kuckau, Ralbitz-Rosenthal, Räckelwitz, Crostwitz und Nebelschütz denkt derzeit nur eine Kommune über eine freiwillige Bildung einer Großgemeinde entlang des Klosterwassers nach.

Der Panschwitzer Gemeindechef Franz Petasch ist überzeugt, dass dieses Thema über kurz oder lang auf der Tagesordnung stehen wird, wenn nicht auf freiwilliger, dann auf von oben verordneter Grundlage.

Das sehen seine Kollegen in den anderen vier Gemeinden ganz anders. Derzeit erkennen sie keinen Grund für einen freiwilligen Zusammenschluss, aber sie bewerten auch die finanziellen Anreize der Landesregierung als problematisch. So meint der Räckelwitzer Bürgermeister Franz Brußk, dass bereits zugesagte För-

dermittel ebenso schnell wieder gestrichen werden könnten. Ein weiteres Argument gegen einen Zusammenschluss ist für Brußk die unterschiedliche Verfahrensweise zum Beispiel bei der Abwasserentsorgung.

Seinem Kollegen in Ralbitz-Rosenthal, Hubertus Rietscher, dagegen ist die Nähe des Bürgermeisters zu seinen Einwohnern und zu den Vereinen wichtig. „Die Mentalität der Leute in Säuritz zum Beispiel ist eine andere als die in Ralbitz.“ Das dürfe nicht in einen Topf geworfen werden“, sagte Rietscher

gegenüber den Serbske Nowiny. Außerdem meint auch er, dass zusätzliche Gelder heute zwar sehr verlockend seien. „Aber wer weiß, was in fünf Jahren ist?“



So würde zum Beispiel das Ortseingangsschild von Schweinerden bei Bildung einer Großgemeinde aussehen. Fotomontage: SN/MB

Erstmals BUT-Workshop zu einer sorbischen Thematik

Besondere Kompetenz nutzen

Bautzen (SN/at). Unter dem Titel „Die Nutzung der sorbischen Sprache und interkulturellen Kompetenz auf dem Gebiet der Wirtschaft“ fand im Rahmen der 14. Bautzener Unternehmertage (BUT) erstmals ein Workshop zu einer sorbischen Thematik statt. Beabsichtigt war, besonders deutschen Unternehmern einen Überblick über die Aktivitäten sorbischer Firmen im slawischen Ausland zu vermitteln. Leider wurde dieses Angebot nicht angenommen.

Während die Referenten der Domowina, des Bundes sorbischer Handwerker und Unternehmer (ZSRP) sowie des Sorbischen Instituts ihre Enttäuschung über das geringe Interesse nicht verschwiegen, ließ sich Eckhard Obwald, Leiter des Organisationsstabes der BUT sowie der Wirtschaftsförderung der Stadt Bautzen, nicht entmutigen. Bei der Etablierung von neuen Elementen sei einfach Geduld notwendig, denn die inhaltliche Seite habe ihn vollends überzeugt.

Die Vorsitzende des ZSRP Monika Ziesch sprach über Exkursionen ihrer Mitglieder nach Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakei. Im slowaki-

schen Zvolen besuchten sie im Frühjahr eine Berufsschule, deren Absolventen in die ganze Welt hinausgehen. Dort bewährte sich, dass sprachliche Kompetenz dafür die Grundvoraussetzung ist. Über die sorbische Sprache erschlossen sich Tischlermeister Hermann Jahn aus Dissen bei Cottbus und Thomas Retschke aus der Firma R&Z in Camina bei Radibor zunächst die polnische Sprache und danach die Mentalität unserer östlichen Nachbarn. Retschke betonte, dass ein Dolmetscher die Sachverhalte zwar übersetzen könne. Wie die Gesprächspartner denken, übermittelt er aber nicht.

Die Diskussion mit den vorrangig sorbischen Besuchern erbrachte schnell einen Zusammenhang zwischen den qualitativen Anforderungen an die muttersprachliche Ausbildung in Schule und Beruf und späterem erfolgreichen Wirken als Unternehmer in den östlichen Nachbarländern. Dazu startet im Dezember ein vom sächsischen Wirtschaftsministerium unterstütztes Projekt. Die geschilderten Erfahrungen können bald über eine Internetplattform des Bautzener Amtes für Wirtschaftsförderung abgerufen werden.



Das Preisträgerkonzert in Cottbus gestalteten Akkordeon-Solisten gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester Cottbus.

Preisträgerkonzert des RBB 2006 im Cottbuser Konservatorium

Musikstücke begeisterten

Gäbe es nicht den RBB, dann hätte auch nicht dessen Preisträgerkonzert des Kompositionswettbewerbes 2006 gemeinsam mit dem dortigen Staatstheater am 16. September im Konservatorium Cottbus stattgefunden. Zuvor wurden am 14. Juli an gleicher Stelle die vier besten der eingereichten Musikstücke des 3. internationalen Kompositionswettbewerbes 2006 für Akkordeon und Streichorchester zum Thema „850 Jahre Cottbus – musikalische Bilder einer Stadt“ mit Preisen bedacht. Wie bereits die vorangegangenen Wettbewerbe, gab auch der jetzige den jungen Komponisten die Vorgabe, aus 20 vorgelegten sorbischen Volksliedern einige Fragmente in ihre Kompositionen mit einzubeziehen.

Die sorbische Musikkultur „muss unterstützt werden, auch mit Mitteln des RBB. Dies zu unterstützen ist gleichzeitig ein Auftrag des öffentlichen Rundfunks“, sagte bei der Preisverleihung im Juli Rundfunkdirektorin des RBB Hannelore Steer. Dem hat sich der RBB bisher hervorragend gestellt. Voller Spannung erwarteten die Zuhörer des Preisträger-Konzertes deren Werke, die das Philharmonische Orchester des Staatstheaters Cottbus unter Leitung ihres GMD Reinhard Petersen gemeinsam mit den jeweiligen Akkordeon-Solisten uraufführte.

Die 18-jährige junge Sorbin Carolina Eyck, deren Musikstück „Sciciani. Am wendischen Burgwall“ mit dem RBB-Preis ausgezeichnet worden war, war selbst darauf gespannt, ihr Original zu hören, das sie in Noten aufgeschrieben hat. Dabei konnte sie als Akkordeon-Solisten einen



Akkordeon-Solist Klaudiusz Baran aus Warschau Fotos: M. Helbig

mit 25 Jahren bereits sehr berühmten Interpreten gewinnen. Der Moskauer Aidar Gainullin, der die Musik zu dem vor Kurzem auf dem 63. internationalen Film-Festival in Venedig mit dem „Goldenen Löwen“ ausgezeichneten russischen Streifen „Euphorie“ schrieb und sie selbst spielte, hat sich für Eycks Komposition begeistert. „Deren Sprache ist sehr interessant, auch deren Intonationen, in moderner, derzeitiger neuer Form geschrieben. Dabei wird die Folklore einbezogen, ein sorbisch-nationales Kolorit. Das Stück ist professionell“, sagte der Künstler.

Es war etwas fürs Ohr und Herz, ihn beim Konzert zu erleben. Gainullins musikalische Feinfühligkeit und Virtuosität, begleitet vom Streichorchester, erfreute die Zuhörer. Mit viel Spaß bestückt ist das Musikstück „Ansichtskarten aus Cott-

bus“ des polnischen Komponisten Tadeusz Melon. Musikalisch spritzig und witzig beschreibt er das Cottbuser Leben aus der Sicht von Ansichtskarten. Klaudiusz Baran aus Warschau verstand dies alles temperamentvoll auf dem Akkordeon darzustellen und Frische zu wecken. Als musikalische Impressionen sind die beiden Werke „Lichtspiele in der Oberkirche“ des Łódzker Komponisten Artur Zagajewski und „Tumulus – nachts“ des Fürthers Stefan Hippe zu verstehen. Die musikalischen Experimente, darstellend die Lichtspiele, wusste Akkordeonist Grzegorz Klemba aus Cottbus hervorragend zu interpretieren. Auch Komponist Stefan Hippe, der auf dem Akkordeon sein eigenes Werk gemeinsam mit dem Streichorchester spielte, setzte viele interessante technische Möglichkeiten des Akkordeons ein. Er verstand es aber, am Schluss seines Stückes auch die sorbische Folklore mit einzubeziehen.

Ein besonderer Dank gehört dem Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Cottbus, das die nicht gerade technisch einfachen Stücke begeisternd locker und frisch gemeinsam mit den Solisten darbot. Es war ein gelungener Konzertabend, der mit P. I. Tschairowskis Sereenade C-DUR op. 48 für Streichorchester eine schöne Abrundung fand. Man darf bereits schon jetzt gespannt darauf sein, mit welchem Thema sich der RBB in zwei Jahren beim 4. Kompositionswettbewerb an die jungen Komponisten wenden wird. Fakt ist, dass der diesjährige Wettbewerb das sorbische Musikleben sehr bereichert hat. **Alfons Wićaz**

Lausitz-Tournee des Chores des SNE Folklore mit künstlerischer Gegenwartsästhetik

Eine Konzerttournee führte den Chor des Sorbischen National-Ensembles in einige Kirchen der Oberlausitz. Begonnen hatte das erfolgreiche Vorhaben unter der Leitung von Karsten Sprenger am 8. September in der Michaeliskirche zu Bautzen. Es folgten Stationen in Hochkirch, Crostwitz, Kreba, Malschwitz, Quatitz und zuletzt Ostro. Auf dem Programm standen Chorwerke von Korla Awgust Kocor, Bjarnat Krawc und Jan Bulank sowie von Franz Schubert und Josef Rheinberger. Die Bautzener Konzertpianistin Liana Bertók begleitete den Chor und spielte auch solo zwei Klavierkompositionen von Kocor und Krawc.

Nachdem sich vor Kurzem viele sorbische und deutsche Zuhörer vom Oratorium „Der Vorfrühling“ von Kocor, dem Begründer der sorbischen künstlichen Musik in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, bei einem Open-Air-Konzert in Schmochtitz begeistern ließen, kamen aus diesem Oratorium nochmals ausgewählte Nummern für Chor, Quartett als auch Solisten zur Aufführung. Die solistischen Parteien übernahmen die Chorsänger Susann Bartke, Julia Peickert, Petr Cyž und Michał Janca. Als musikalische Kostbarkeiten erwiesen sich aber wiederum auch die Chorlieder von Krawc, eines am Dresdner Konservatorium ausgebildeten Komponisten, Chorleiters und Musiklehrers, dessen verdienstvolles Wirken nicht nur für das sorbische Musikleben nachhaltig ist und dessen Tätigkeit in Dresden durch die Nationalsozialisten abgebrochen wurde.

Anlässlich des 75. Geburtstages des im Jahre 2002 verstorbenen musikalischen Oberleiters des SNE kamen auch zwei seiner größeren Chorwerke zu Gehör. Das

Kammeroratorium „Struga – Bilder einer Landschaft“ weist Bulank als einen Musiker aus, der Folklore mit Gegenwartsästhetik kunstvoll zu vereinen wusste. Aber auch sein geistliches Spätwerk, die „Missa sorabica“, ist eine Komposition, in die er seine Erfahrungen als langjähriger Chorleiter einbrachte.

Nur schade, dass kein ausführlicheres Programmheft mit Übersetzungen der sorbischen Titel und Kurzbiographien der sorbischen Komponisten vorlag. Denn wie mehrfach nach den begeisterten Konzerten gesagt wurde, würde ein solches vor allem dem deutschen Publikum die Rezeption wesentlich erleichtern.

Christina Meschgang



Der Chor des Sorbischen-Nationalensembles konzertierte auch in der Krebaer Kirche. Foto: SN/M. Bulang

Gymnasiastin erfolgreich

Bautzen (SN/Mk/Wj). Das mittlerweile 6. Sprachenturnier mit Schülern aus Sachsen und Hamburg fand Ende voriger Woche in Chemnitz statt. Insgesamt 191 Schüler der 10. Klassen nahmen daran teil, unter ihnen 15 aus Hamburg. Neben den Weltsprachen Englisch, Französisch und Russisch wurden auch Sorbisch, Polnisch, Tschechisch, Latein, Griechisch, Italienisch, Spanisch und sogar Vietnamesisch angeboten. Das Bautzener Sorbische Gymnasium vertraten Sylvia Berensmeier aus Storch, Alena Jurk aus Radibor und Karl Kluge aus Bautzen. Zu ihrer eigenen Überraschung konnte sich Alena Jurk einen hervorragenden 3. Platz erkämpfen. Sie hatte sich in Englisch und Französisch schriftlich und in Sorbisch mündlich prüfen lassen.

Im Gedenken an Fabricius

Cottbus (SN/BD). Im Rahmen des Jubiläums „850 Jahre Cottbus“ wurde am 10. September des Pfarrers Johann Gottlieb Fabricius (1681–1741) in Kahren gedacht. Anlässlich des 300. Jahrestages der Gründung der ersten sorbischen Druckerei im Cottbuser Land und der Herausgabe des Kleinen Katechismus nach Luther in sorbischer Sprache durch Fabricius versammelten sich Vertreter der Sorben, der Kirchen sowie der Politik zu einem Festgottesdienst in der Kahrener Kirche – darunter Minister Frank Szymanski (SPD). Die Predigt hielt Generalsuperintendentin Heilgard Asmus. Nach dem Gottesdienst wurde auf dem Pfarrgehöft eine Gedenkstele enthüllt. Méto Pernak würdigte das Leben und Werk des Wegbereiters der niedersorbischen Schriftsprache.

Texte von Jakub Bart-Ćišinski in Wartha musikalisch präsentiert

Volkstümliche Wärme der Stimmen überzeugte

Die Initiative des Sorbischen Künstlerbundes, den Dichter Jakub Bart-Ćišinski anlässlich seines diesjährigen 150. Geburtstages auf vielfältige Art und Weise ins Bewusstsein der Lausitzer zu stellen, war bislang erfolgreich. So widmete sich das 29. Fest der sorbischen Poesie seinen Leben und Wirken in szenischer Lesung im Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen dargestellt wurde. Zu diesem umfassend dargestellten Bild des großen sorbischen Klassikers gehört auch die Konzertreihe „Wšón klinčec dyrbi serbski kraj“ (Erklingen muss das Sorbenland). Deren Premiere organisierte der Sorbische Künstlerbund am 9. September innerhalb des Naturmarktes in Wartha bei Guttau gemeinsam mit dem dortigen Verein „Radiška“. Drei Künstlerinnen – die Sopranistin Daniela Haase aus Dresden, Mezzosopranistin Tanja Donath und die Pianistin Liana Bertók (beide aus Bautzen) – suchten sich Lieder verschiedener sorbischer Komponisten auf Texte von Jakub Bart-Ćišinski aus, um mit Hilfe der Melodien die Seele des Dichters tiefgründig und feinfühlig dem Lausitzer Publikum vor-

zustellen. In ihrem Programm trugen die Sängerinnen außer mit ihren Liedern auch mit Rezitation von Gedichten und Zitaten aus Briefen des Dichters sehr wirkungs-

voll dessen Vermächtnis vor. In Kompositionen von Jan Bulank, Detlef Kobjela, Helmut Fritsche, Korla Awgust Kocor, Bjarnat Krawc und Ulrich Pogoda spürte



Die Künstlerinnen Tanja Donath, Liana Bertók und Daniela Haase (v.l.) gestalten gemeinsam eine Konzertreihe anlässlich des 150. Geburtstages des sorbischen Dichters Jakub Bart-Ćišinski Foto: E. Sprigade

das Publikum ein starkes sorbisches Kolorit. Dieses vermochten Daniela Haase und Tanja Donath in Soli und Duetten mit volkstümlicher Wärme stimmlich überzeugend vorzutragen, aber auch das Festliche und Kunstvolle, das die Melodien mit den Texten des Dichters vereint. Freude hatten die Zuschauer an der mit Nuancen bespickten frischen Stimme – mal dynamisch, mal sehr zart – von Daniela Haase, aber auch an dem volumenstarken und warmherzigen Gesang von Tanja Donath. Beide begleitete die Pianistin Liana Bertók mit Bravour, leider aber nur auf dem Keyboard. Trotz dieses Mankos und manch zu langer Moderationen über Ćišinski begeisterte das Konzert die Zuhörer. Sie bedankten sich herzlich mit starkem Beifall. „Ich bin kein Sorbe und verstand auch nicht die sorbischen Liedtexte. Aber das Konzert und die beiden Sängerinnen waren einfach klasse. Interessant war für mich, was ich über Ćišinski in deutscher Sprache erfuhr“, war Gerhard Hoffereck aus Kleinsaubernitz begeistert. So wie er dachten viele andere Zuhörer und wünschten dieser Konzertreihe weiteren Erfolg. **A. Wićaz**

Weitere Konzerte finden am 7. Oktober um 19 Uhr in Schwarzkollm, 28. Oktober um 19.30 Uhr im Bautzener Sorbischen Museum und 30. Oktober um 19 Uhr in der Aula der Mittelschule in Panschwitz statt.

SERBSKE NOWINY

werden im Domowina-Verlag GmbH Bautzen herausgegeben.
Geschäftsführerin: Marka Maćijowa
Gefördert durch die Stiftung für das sorbische Volk.

Chefredakteur: Benedikt Dyrlich 577 232/233
Verantwortliche Redakteure für diese Ausgabe:
Alfons Wićaz-Lehmann, Benedikt Dyrlich

Adresse der Redaktion und des Verlags:
Tuchmacherstraße 27, 02625 Bautzen

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH/
Serbska čišćernja, Töpferstraße 35,
02625 Bautzen

Postvertriebsnummer: 2B 2560 B
Die Abendzeitung SERBSKE NOWINY erscheint
wöchentlich fünf Mal in sorbischer Sprache.

Veröffentlichungen müssen nicht in jedem Fall
der Meinung der Redaktion entsprechen.

Außerhalb der Redaktionszeit erreichen Sie uns über
Telefon, Fax und E-Mail:

Tel.: 03591 / 577 232
Fax: 03591 / 577 202
E-Mail: Redaktion@Serbske-Nowiny.de
Leserservice: 03591 / 57 72 63

Bestellungen von Serbske Nowiny und der monatlichen Ausgabe in deutscher Sprache sind über den Leserservice des Verlags möglich.